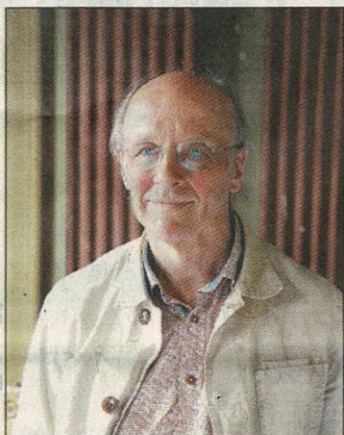


TonArt e.V. erforscht Heinemanns Malerei

Wolfenbüttel. „Lust und Liebe zum Ding macht Mühe und Arbeit gering“ - dieses Lebensmotto verewigte der Wolfenbütteler Dekorationsmaler und Restaurator Heinrich Heinemann auf einem seiner Bilder, das fast Teppichformat hat. Detailverliebtheit und einen gewissen Hang zum Perfektionismus zeichneten den heimischen Künstler aus, der auch Bezüge ins bayerische Trausnitz hatte. Stilprägend waren vor allem Heinemanns Darstellungen von Figuren und Gesichtern mit fließenden Übergängen in verschnörkelte Ornamente. Einflüsse der italienischen Grotteskenmalerei und der Comedia dell'Arte sind in seinen Kompositionen unübersehbar. Gut beraten, sich der Weisheit eingangs anzunehmen, ist sicherlich auch Dr. Ulrich Thiele vom Verein TonArt. Er nämlich steckt hinter dem Projekt „Dekorationsmaler-Gewerbe Heinemann in Wolfenbüttel“. Inspiriert von den Kunstwerken an Wänden und Decken im eigenen Domizil des Vereins, nahm der Forscher bereits vor fünf Jahren Kontakt mit Andreas Heinemann auf, dem Urenkel Heinrich Heinemanns. Der wiederum nutzte den Ausbruch der Coronapandemie, um mal auf seinem Dachboden für Klarschiff zu sorgen. Und genau



Dr. Ulrich Thiele vom TonArt e.V.

dabei machte er einen Fund, der jetzt für Kunsthistoriker von größter Bedeutung ist.

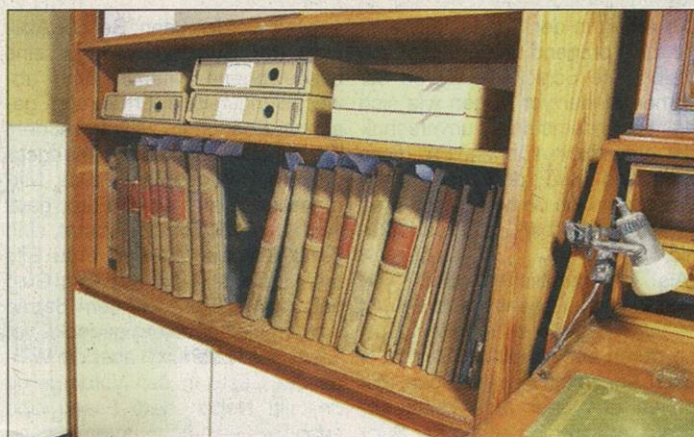
Zum Vorschein kam der beträchtliche Nachlass von Andreas Heinemanns Vorfahren: Insgesamt 960 Exponate aus insgesamt vier Generationen der Wolfenbütteler Dekorationsmaler- und Restauratorenfamilie Heinemann. Sie dem jeweiligen Ahnen zuzuordnen ist eine Aufgabe für sich. Ein Teil des



Grundlage für eine geplante Dauerausstellung im Prinzenpalais: lange verborgene Gemälde und Wandbehänge sollen eine neue Bestimmung bekommen.
Fotos: Eike Schumann

Bestandes befindet sich bereits in Vitrinen oder wurden digitalisiert. Das Gros der Materialsichtung und -erforschung steht Thiele jedoch noch bevor. Und so betont er am Donnerstagmittag im Prinzenpalais, wo sein Verein zur Werkschau geladen hat, auch klar und deutlich: „Wir stellen ihnen heute einen Projektbeginn vor und befinden uns noch am Anfang unserer Forschung.“ Dennoch gäbe es Anhaltspunkte, dass es sich um einen wichtigen Stoff handle. Berührungspunkte ergeben sich fast zwangsläufig, zumal TonArt mit der denkmalschutzgerechten Sanierung des eigenen Vereinssitzes beschäftigt ist, in dem auch Heinrich Heinemann wichtige Spuren hinterlassen hat. Von daher ist es uns ein „großes Anliegen, zu verstehen, welche Innenausstattung und welche dekorativen Elemente es im Haus gibt“, beteuert Thiele. Im Fokus des Interesses steht die Frage, was die Familie Heinemann in Wolfenbüttel bewirkt hat und wo sie überall tätig war. Als gesichert gilt, dass sie in öffentlichen Einrichtungen wie Schulen, in Kasernen und der Strafanstalt malten und restaurierten, aber auch in herrschaftlichen Villen, ja sogar Palästen. Zeugnisse Ihres Schaffens finden sich in ganz Wolfenbüttel, so zum Beispiel im Herzöglichen Seminar (der heutigen Grundschule Harztorwall), in der Alten Apotheke am Stadtmarkt sowie in der Augusteerhalde der Herzog August Bibliothek

(HAB). Auch an durchaus bekannten und frequentierten Orten hat Heinemann mit seiner Handschrift geprägt. So meldete sich nach einem Aufruf des Wolfenbütteler



Volle Auftragsbücher: Heinemanns waren gefragte Dekorationsmaler und Restauratoren.

SCHAUFENSTERS vom 23. August 2020 der Kirchenvogt Dieter Menzel und machte Thiele und sein Team auf diverse Arbeiten Heinemanns in der Hauptkirche Beatae Mariae Virginis (BMV) aufmerksam. Dass das Gesamtbild der Hauptkirche von Heinrich Heinemann geprägt ist, ist auch heute noch weitgehend unbekannt. Ein Mammutprojekt wie das der Erforschung Heinemanns kann ein Verein der Größenordnung von TonArt nicht aus eigenen Mitteln stemmen. Weder personell noch finanziell. Aus diesem Grunde un-

terstützen die Kunsthistorikerinnen Sabine Kahle und Friederike Thomas sowie Nadine Behrmann, die historische Bauforschung betreibt, das Unternehmen. Mit

Gegenstand der Forschung rund um die Familie Heinemann sind auch deren gut gefüllte Auftragsbücher, von denen die Jahrgänge ab 1890 erhalten sind und die eines eindeutig belegen: Über geringe Mühe und Arbeit konnten sich die Heinemanns nicht beklagen!
ES